



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 23.08.2020 (Nr.1304)

Das höchste Gebot – Teil II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Da trat einer der Schriftgelehrten herzu, der ihrem Wortwechsel zugehört hatte, und weil er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das erste Gebot unter allen? Jesus aber antwortete ihm: Das erste Gebot unter allen ist: ‚Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!‘ Dies ist das erste Gebot. Und das zweite ist [ihm] vergleichbar, nämlich dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘ Größer als diese ist kein anderes Gebot. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht so, Meister! Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen außer ihm; und ihn zu lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer! Und da Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes! Und es getraute sich niemand mehr, ihn weiter zu fragen.“*

(Markus 12,28-34)

„Was ist das größte Gebot?“, wurde Jesus von einem Schriftgelehrten gefragt. „Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben“, war die Antwort.

Der Schriftgelehrte wiederum antwortete: „Recht so, Meister!“ und wiederholte, was Jesus zuvor gesagt hatte: *„Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen außer ihm; und ihn zu lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst“* (Markus 12, 32-33). Aber dann fügte er etwas hinzu: *„...das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer!“* (V. 33).

Die gläubigen Juden brachten bekanntlich Tiere in den Tempel, um sie zu opfern. Aber dieses Opfer war oft nur ein bloßes Ritual und kam nicht von ganzem Herzen. Viele taten es aus Tradition, aus schlechtem Gewissen oder dem Wunsch, im religiösen Umfeld nicht dumm aufzufallen. Das war bereits im Alten Testament so, worauf Gott in Hosea 6 zu Israel sagte: *„Was soll ich mit dir tun, Ephraim? Was soll ich mit dir tun, Juda? Eure Liebe ist [so flüchtig] wie eine Morgenwolke, ja, wie der Tau, der früh vergeht! Darum habe ich sie behauen durch die Propheten, sie getötet durch die Worte meines Mundes, dass deine Gerichte seien wie ein Licht, das aufgeht. Denn an Liebe habe ich Wohlgefallen und nicht am Opfer, an der Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern“* (Hosea 6,4-6).

Die Liebe des Volkes zu Gott war so flüchtig wie der Morgennebel. Sobald die Sonne aufsteigt, verzieht er sich. Statt Gott und andere zu lieben, gaben sie sich den Tempelritualen hin. Sie opferten, weil es sich so gehörte, aber nicht, weil sie Gott liebten. Und das hatte keinen Wert.

Heute geht von uns niemand in den Tempel, um Tiere zu opfern. All die Opferzeremonien sind in Jesus Christus ein für alle Mal erfüllt. Er ist das Lamm, das zur Vergebung unserer Sünden geschlachtet wurde. Deswegen brauchen wir keine Tiere mehr zu schlachten. Diese Art Opfer waren nur ein Vorschatten auf das, was sich in Christus erfüllen würde. Wir bringen also keine Brandopfer mehr, aber vielleicht gehen wir in den Gottesdienst, nicht aus Liebe, sondern aus Pflicht. Vielleicht erzählen wir von Jesus, nicht aus Liebe zu Gott und unserem Nächsten, sondern weil es sich in christlichen Kreisen so gehört. Was treibt uns an? Was motiviert uns im Dienst für Gott in der Gemeinde? Ist es die Liebe zu Gott oder die Anerkennung anderer?

Der Schriftgelehrte schien das verstanden zu haben: *„Und da Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“ (V. 34).*

„Guter Mann, du bist auf der richtigen Spur. Du hast verstanden, dass es nicht um religiöse Aktivität, sondern um wahre Gottesliebe geht.“ Der Mann zeigte Erkenntnis und war offensichtlich auch lernfähig. Umso mehr verblüfft uns, was Jesus dann sagt: *„Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“ (V. 34).*

Er war nah dran, aber noch nicht drin. Wir wissen nicht, wie es mit ihm weiterging. Vielleicht bekehrte er sich später, aber an dieser Stelle ist der Schriftgelehrte nicht im Reich Gottes. Er hatte die Hand schon fast an der Trophäe. Er war nah dran, aber nah ist nicht genug.

Das erinnert mich an das Champions-League Endspiel im Jahr 1999. Bayern München spielte gegen Manchester United. In der sechsten Minute stand es 1:0 für Bayern. Das Fußballspiel verlief ohne weitere Tore. Die 90. Minute verstrich, der Sieg war nahe. Doch dann kam die Nachspielzeit. In der zweiten Minute schoss Manchester das Ausgleichstor. Kurz darauf folgte das zweite Tor. Die Engländer feierten, die Deutschen trauerten. Bayern hatte den Pokal fast schon berührt. Sie waren so nah dran, aber nah dran reichte für den Sieg nicht aus.

Der Schriftgelehrte war noch nicht im Reich Gottes angelangt. Jesus sagte: *„Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“* Die Umstehenden müssen verduzt gewesen sein. Dieser Mann reagierte doch mit großem Verständnis auf die Worte Jesu! Und trotzdem sagte der Herr, dass er die Grenze zum Reich Gottes noch nicht überschritten habe?

Denken wir an den reichen Jüngling aus Markus 10. Er wollte wissen, was er tun müsse, um das ewige Leben zu bekommen. Da antwortete Jesus: *„Du kennst die Gebote: ‚Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht falsches Zeugnis reden! Du sollst nicht rauben! Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!‘ Er aber antwortete und sprach zu ihm: Meister, das alles habe ich gehalten von meiner Jugend an. Da blickte ihn Jesus an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir! Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, nimm das Kreuz auf dich und folge mir nach!“ (V. 19-21).*

Der junge Mann liebte sein Geld mehr als Gott. Also ging er traurig und betrübt davon. Da sagten die Jünger: *„Ja, was um alles in der Welt muss denn noch geschehen? Wer kann gerettet werden? Wenn ein Mann wie dieser nicht in das Königreich kommt, wer dann?“*

„Sie aber entsetzten sich sehr und sprachen untereinander: Wer kann dann überhaupt errettet werden? Jesus aber blickte sie an und sprach: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott! Denn bei Gott sind alle Dinge möglich“ (V. 26-27).

Hier steht nun dieser Schriftgelehrte mit besten Voraussetzungen für den Eingang in das Reich Gottes. Er ist religiös. Er will Gott gefallen. Ist er nicht der Idealtyp, den Jesus sucht?

So langsam dämmert uns beim Lesen dieses Textes, und auch den Zuhörern damals, dass das Halten dieser beiden Gebote, Gott und den Nächsten lieben, aus unserer Kraft heraus niemals vollkommen möglich ist.

Wer kann das denn? Wer kann Gott mit **ganzem** Herzen, mit **ganzer** Seele, mit **ganzem** Denken und mit **ganzer** Kraft lieben? Und dann auch noch den Nächsten wie sich selbst? Das Königreich Gottes ist greifbar nahe und doch so weit und unerreichbar.

Ich muss gestehen, dass ich Gott nicht immer mit meinem ganzen Herzen liebe. Auch mein Denken und mein Wille sind nicht immer ganz auf Gott ausgerichtet. Meine Emotionen ebenfalls nicht. Ich habe meine Kraft nicht unentwegt ausschließlich für Ihn eingesetzt. Ich habe Ihn nicht immer vollkommen geliebt und tue es auch heute nicht. Und du?

Wie sieht es mit meinem Nächsten aus? Habe ich ihn stets so geliebt, wie Gott es von mir erwartet? Habe ich meinen Mitmenschen so gedient, so über sie gedacht und gefühlt, wie ich es über mich selbst tue? Habe ich sie so geliebt, wie ich mich selbst liebe? Nein.

Es gibt nur einen, der so liebt. Es ist Jesus! Er ist der Einzige, der Gott in jedem Moment Seines Lebens ohne Mangel und Makel geliebt hat. Es gab keinen Quadratmillimeter Seines Herzens, den Er nicht Seinem Vater gab. Er war immer mit Liebe zu Ihm erfüllt. Er liebte Ihn mit Seiner ganzen Seele, mit allen Emotionen. Es gab nichts in Ihm, was nicht Gott wohlgefällig war. Er war immer mit reiner, echter und vollkommener Liebe zu Gott, Seinem Vater, erfüllt. Er liebte Seinen Vater auch mit Seinen Gedanken und mit all Seiner Kraft. Es gab keinen Augenblick, in dem Er nicht für Gott handelte und wirkte.

Und wie war es mit Seinen Nächsten? Liebte Er sie wie sich selbst? Mehr noch! Er verließ den Himmel aus Liebe zu ihnen. Er liebte Seine Nächsten, die nicht in der Lage waren, Seine Gebote zu befolgen. Er gab mehr für sie auf, als wir uns vorstellen können. Er kam auf diese Erde, um für Seine Nächsten zu sterben, die Gott nicht mit ihren Herzen, Seelen, Gedanken und Kräften liebten, wie sie sollten, sondern sich selbst.

Dieser Schriftgelehrte war ganz nah am Reich Gottes dran. Was fehlte ihm noch? Er wollte wissen, welches Gebot das Wichtigste war, um sicherzustellen, dass er dieses auch hielt.

Aber wenn wir meinen, uns durch das Halten des ersten Gebotes etwas bei Gott verdienen zu können, dann haben wir schon bewiesen, dass wir nicht zum Reich Gottes gehören. Wenn Vollkommenheit und absoluter Gehorsam der Weg sind, um ins Königreich Gottes zu gelangen, dann kommt niemand von uns hinein! Nicht einen Tag unseres Lebens haben wir Gott mit unserem ganzen Herzen, unserem ganzen Denken, unserer ganzen Seele und mit unserer ganzen Kraft geliebt.

Gott sagt zu uns: „Die Kraft, in mein Reich einzugehen, liegt nicht in euch!“ Wir müssen vor Ihm und Seinen Anforderungen kapitulieren. Wir müssen die Waffen strecken, unsere Selbstüberschätzung loslassen und die Liebe zu uns und unseren Werken in den Wind schießen, weil all das nicht reicht.

Aber wie kommen wir dann in das Reich Gottes? Das ist das Thema des gesamten Markusevangeliums. In Markus 1,14 wird uns das große Ziel dieses Buches vor Augen geführt. Jesus kam nach Galiläa und „*verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*“ (V. 14-15).

Der einzige Weg ist das Evangelium von Jesus Christus. Dieses Evangelium zeigt uns, dass wir ohne Ihn niemals in das Reich Gottes gelangen können. Es zeigt uns, dass ein anderer das größte Gebot für uns gehalten hat. Er hat das ganze Gesetz in absoluter Vollkommenheit erfüllt. Er hat es nicht nur erfüllt, sondern auch die Strafe dafür bezahlt, dass wir es übertreten haben.

Es ist niemand anderes als der König Jesus selbst, der zu uns sagt: „Vergiss alles, was du tust! Gib dein Königreich auf, tue Buße über deine Sünden und glaube an mich! Komm in mein Reich.“ Das ist das Evangelium.

Von dem Schriftgelehrten lesen wir in der Bibel später nichts mehr. Ob er Buße tat und Jesus sein Leben anvertraute, wissen wir nicht. Aber was ist mit dir?

In diesen Tagen erleben wir, aufgrund des Corona Virus, große Verunsicherung in der Bevölkerung. Menschen haben Angst, weil sie daran erinnert werden, dass das Leben äußerst fragil ist. Auch unabhängig von Corona müssen wir eines Tages sterben. Was wird auf deiner Beerdigung über dich gesagt werden: „Er war nah dran, aber nicht nah genug.“ oder „Sie hatte die Hand schon fast am Pokal, aber es hat nicht gereicht.“?

Vielleicht hören Menschen diese Predigt, die ihr gesamtes bisheriges Leben an der Grenze zum Königreich Gottes verbracht haben. Sie waren ganz nah an der Grenze, aber den Schritt in das Königreich hinein, der mit Buße und dem Glauben an unseren Stellvertreter Jesus einhergeht, haben sie nie getan.

Der Schriftgelehrte wusste viel, er verstand die Lehren Jesu, er verstand auch die Priorität, Gott zu lieben. Aber als der Retter kam und sagte: „Wer zu mir kommt, den stoße ich nicht hinaus“ (Johannes 6, 37), da kam er – zumindest an dieser Stelle – nicht im Glauben zum Herrn.

Hast du jemals zu Jesus gerufen: „Sei mein Retter!“? Hast du im Gebet schon einmal gesagt: „Ich bekenne, dass ich dein Gebot nicht gehalten habe. Bitte verzeih mir!“? Wenn du das tust, dann wird Er dich retten. Warum? Weil Er es gesagt hat. Amen.